

Oponentský posudek bakalářské práce

Oponentský posudek práce				
Studijní program	Specializace v pedagogice			
Studijní obor	Dějepis a německý jazyk se zaměřením na vzdělávání (B D-NJ)			
Název práce	Německa deminutiva a jejich české ekvivalenty v pohádkách bratří Grimmů			
Autor/ka práce	Andrea Ivanenková			
Vedoucí práce	PhDr. Dalibor Zeman			
Oponent/ka práce	Ph.D. Mag. Thomas Hauptenthal			
Hodnocení práce				
Obsah práce	odpovídá názvu práce	odpovídá s připomínkou	odpovídá s výhradou	neodpovídá názvu práce
Struktura práce	odpovídá zcela tématu	odpovídá s připomínkou	odpovídá s výhradou	neodpovídá požadavkům
Formální úprava	odpovídá požadavkům	odpovídá s připomínkou	odpovídá s výhradou	neodpovídá požadavkům
Citace v práci	odpovídají normě	odpovídají s připomínkou	odpovídají s výhradou	neodpovídají
Přílohy práce	téma vhodně doplňují	netýkají se tématu	jsou nevhodné k tématu	nejsou v práci uvedeny
Seznam literatury	odpovídá tématu	odpovídá s připomínkou	odpovídá s výhradou	neodpovídá
Počet stran práce	odpovídá požadavkům	odpovídá s připomínkou	odpovídá s výhradou	neodpovídá požadavkům
Celkové zpracování tématu	odpovídá požadavkům	odpovídá s připomínkou	odpovídá s výhradou	neodpovídá
Celkové hodnocení	vyhověl			nevyhověl/a
Doporučení k obhajobě	doporučuji			nedoporučuji

Zdůvodnění:

Die Autorin hat sich ein Thema aus der Lexikologie gewählt und wollte herausfinden, wie Diminutive im Tschechischen und Deutschen entstehen und wie sie miteinander verglichen werden können und ob das Tschechische als slawische Sprache mehr Diminutive gebraucht als andere, nichtslawische Sprachen naheliegenderweise also, in diesem Fall, das Deutsche.

Das Textmaterial für diese Untersuchung bildeten zwei Märchen der Brüder Grimm, nämlich *Der Wolf und die sieben Geißlein* und *Rotkäppchen* bzw. ihre tschechischen Übersetzungen von Marie Kornelová: *O vlkovi a kozlátkách* und *Červená karkulka*.

Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen Textteil. Im theoretischen Teil definiert die Autorin den Begriff *Diminutiv* und schildert, mit welchen sprachlichen, verkleinernden und abschwächenden, synthetischen und analytischen Mitteln (Vorsilben, Nachsilben, Morphemverbindungen, Attribute, Partikel) Diminutive in der tschechischen und der deutschen Sprache gebildet werden können. Es folgt eine Zusammenfassung des ersten Teiles, nach der die Autorin auf der Grundlage dieser Regeln die in den ausgewählten Texten gefundenen Diminutive, ihre Häufigkeit und die Art ihres Entstehens analysiert und die Ergebnisse in graphischer Form wiedergibt. Eine abschließende Betrachtung, ein Resumee, eine Liste der graphischen Abbildungen sowie ein Verzeichnis der Literatur und der Beilagen beschließen das Werk.

Es handelt sich um eine, wenn man so will, unauffällige Arbeit, bei der nicht viel verkehrt zu machen war. Das selbstgestellte Thema ist kaum zu verfehlen, die Methode sicher: a) Referat über das betreffende grammatische Phänomen auf der Grundlage der Fachliteratur (hier hätte die Autorin stärker auf die Variationsbreite der Diminutive in den einzelnen deutschsprachigen Dialektgebieten eingehen können) b) Auszählen der Diminutive in ausgewählten Texten, Darstellung in ein paar schönen Graphen c) Schlußfolgerung, *quod erat demonstrandum*: Tschechisch ist diminutivreicher als Deutsch. Insofern hat die Autorin ihre Aufgabe korrekt erfüllt, auch wenn nichts Weltbewegendes dabei herausgekommen ist. Bleibt aber am Ende doch eine

Frage: Der von Ihnen öfters zitierte Prof.Nekula trifft in seinem Aufsatz über *System und Funktionen der Diminutive* u.a. folgende Feststellungen:

Es scheint mir, dass eine Quantifizierung der Diminutive im Text ohne Berücksichtigung des Texttyps keine präzisen Aussagen zulässt. Die kritische Analyse einer quantitativen Auswertung von Texten zeigt nämlich, dass die Behauptung, das Deutsche sei im Vergleich mit den slawischen Sprachen diminutivarm und diese seien im Vergleich mit dem Deutschen diminutivreich, zumindest zu präzisieren ist. Weitet man nämlich den Begriff der „Diminution“ aus und bezieht man neben den diminutiven Affixen auch Konfixe, d.h. gebundene Grundmorpheme wie *Mini-, Mikro-*,¹ die Diminution durch Komposition mit *Klein-, Halb-, Teil-, Zwerg(en)-* u.a. und Attribute wie *klein, winzig* ein,...) kann man Folgendes feststellen: (1) Das Deutsche bevorzugt in der nominalen Gruppe im Vergleich etwa mit dem Polnischen (KOECKE 1994) die analytische Diminution. (2) Der von Koecke (1994) deklarierte große Unterschied in der Frequenz der Diminution im Deutschen und Polnischen verringert sich gravierend.

Zu bedenken ist in diesem Zusammenhang auch, dass die Verfahren, die man bei der Quantifizierung der Frequenz der Diminutive in zwei unterschiedlichen Sprachen anwendet, etwa der Vergleich literarischer Übersetzungen mit den Originalen (KOECKE 1994), in denen man den Übersetzungsäquivalenten der Diminutive im Original nachgeht, unzureichend sind. Das Fehlen eines diminutiven Äquivalents in der literarischen Übersetzung an Stelle eines Diminutivs im Original besagt so gut wie nichts, denn das Netz der Diminutive gestaltet sich selbst in genetisch verwandten Sprachen wie im Tschechischen und Polnischen sehr unterschiedlich.

Was halten Sie von dieser Aussage in Bezug auf Ihre Arbeit? Sehen Sie einen Widerspruch zu Ihren Schlussfolgerungen?

V Praze, dne 4.9.2012

podpis
Thomas Hauptenthal, M.A..